

Zwey und zwanzigster Absatz.

Auff den zwey und zwanzigsten
Tag der Fasten.

Zu vil ist ungesund.

Dann ungesund ist es der Seelen / wann
der Mensch zu vil Künsten kan.
Warum? Darum; weilen oft unter denen
zulässig: und natürlichen Künsten / auch
die unzulässig: und unnatürliche Künsten
mit unterlauffen. Dann wie oft geschihet
es / daß man sagt: Ach! dieser ist wohl ein
künstlicher Mann / er kan dieses und jenes /
oder er hat dieses und jenes gethan / was
andere nicht haben thun mögen. Wann
man hernach die Sach recht bey dem Liecht
beschauet / so findet man / daß es durch Bey-
hülff deß Teuffels / nemblichen / durch Aber-
glauben / Hexerey / und Schwarz-
Kunst
geschehen ist.

Dann wie oft lauffet man einen weiten
Weeg / einer alten Hexen zu / sie zu vermö-
gen / daß sie ihnen ihre verlohrene / und ent-
frembdte Sachen widerum zubringen / und
sagen solle / wo sie zu bekommen seynd; wer

solles aber dem Hexenmeister sagen können
 wo sie seynd / niemand anderst / als der
 Teuffel selbst; wie vil kommen zu einer
 solchen Schwarz-Künstler / und sagen: ge-
 be / oder lehre mich etwas / daß ich ganz
 künstlich / diese und jene Persohn könne ver-
 hexen / daß sie krum und lamb werde. Ein
 andere / daß sie an Verstand verrückt und
 nârrisch werde. Ein andere / daß sie mit
 ihrem Mann / oder der Mann mit seinem
 Weib / nicht mehr könne hausen / einander
 häßtig anfeinden / und mit einander Tag
 und Nacht rauffen und schlagen. Ein an-
 dere / daß sie nicht schlaffen / noch still seyn
 können / sondern Tag und Nacht singen /
 schreyen / oder lauffen müssen. Ein ande-
 re / daß sie dieser und jener Persohn nach-
 lauffen / und sie unordentlicher Weiß an-
 hangen und lieben müssen. Ja weiters
 mache ein Wetter / daß es mitten in Som-
 mer Schnee werffe / oder daß es etlich Wo-
 chen lang an einander regne; oder mache
 ein Schauer-Wetter / daß der Schauer
 allein auff meines Nachbarn Feld alles er-
 schlage / und verderbe / dem meinigen aber
 nichts geschehe. Ja! ja! wird ein solche

ver-

verfluchter Künstler sagen / das will ich schon thun / dann dieses ist mir ein leichte Kunst. O grosse Gottlosigkeit! O schwäre Sünd! sich unterfangen dem höchsten GOTT einen Eingriff zu thun / in deme / was GOTT so gut erschaffen hat / dasselbe hernach zu vertreiben. Dann: GOTT gibt dem Menschen auß seiner unendlichen Gütigkeit seinen Gesund / der Teuffels: Künstler nimbt ihm denselben. GOTT gibt dem Menschen die Vernunfft / der Teuffels: Künstler verrückt ihm dieselbe. GOTT gibt dem Menschen / und seegnet ihn in dem / was zur Leibs: Nothwendigkeit erforderlich ist / und der Teuffels: Künstler bringt ihn umb alles. O unaußsprechliche Verantwortung / sowohl deß jenigen / der es thut / als der es thun last.

Es seynd aber vil Menschen / welche vermeynen / daß wann nur sie diese oder jene Hexerey nicht selbst begehen / sondern nur durch andere begehen lassen / so sey es kein Sünd. O weit gefehlt! die Sünd ist nicht minder oder geringer / sondern eben so groß / wann du sie durch einen andern / auff dein Begehren / thun lasset / als wann du sie selbst

selbst thust ; Hat nicht der König David
 auch nur durch einen andern / aber auff sein
 Begehren und Befehl / den unschuldigen
 Uriam voran in der Schlacht stellen las-
 sen ? und gleichwohl hat nur er den Todes-
 schlag begangen / wie zu lesen im anderten
 Buch der Königen.

Also mein Mensch ! betrüge dich nur nicht
 selbst / da du vermeynest / es sey kein
 Sünd / du habest kein Schuld / wann du
 nur durch andere deinen Neben-Menschen
 verhexen lasset. Oder / da du glaubest / es
 sey nichts unrechts / wann du dir durch ei-
 nen Schwarz-Künstler deine entfrembdte
 oder verlorne Sachen widerumb zubrin-
 gen lasset / oder / da du ein und andern
 Aberglauben von ihm erlernest / und denselben
 selber begehest ; dann du wirst es hernach
 erst mit deinem allergrößten Seelen-Scha-
 den erfahren / wie weit du geirret / wie sehr
 du gefehlet / und wie schwärlich du gesündi-
 get habest.

Der Irthum des Aberglaubens / hat
 auch schon so gar weit eingerissen / daß man
 sich gar nichts mehr darfür scheuhet / son-
 dern ohne Scheuh die größte Sachen bes-
 get

gehet / in irriger Meynung / es sey gar nichts Sträffliches / wann man mit so leichter Mühe und Arbeit etwas überkommen könne. Und seyn sonderlich die gemeine Leuth in selben so verfangen / daß sie tausenderley abergläubige Sachen zu begehen wissen. Was ist aber der Aberglauben? was die Hexerey / Zauberey / und Schwarzkunst? nichts anders / als eine Ubertretung des ersten Gebott Gottes. Dann es heist: du solst an einen Gott glauben. Wer aber die obbenante Sachen begehet und treibet / der glaubt nicht an Gott / sondern an den Teuffel / und wandelt in der Finsternuß / durch welche er gar in die ewige Finsternuß der Höllen geraten wird.

Wann du dann / O Mensch! der ewigen Finsternuß in der Höllen entgehen wilt / so liebe das Licht; meyde alle abergläubische und schwarzkünstliche Sachen / und glaube an Gott allein / indeme Christus selbst spricht: Ich bin als ein Licht in die Welt kommen / auß daß / wer an mich glaubt / in der Finsternuß nicht bleibe. Joan. c. 12. v. 46.